

## ORIENTIERUNG – EIN SEMIOTISCHES PROBLEM

Im *Deutschen Wörterbuch* von G. Wahrig (1970) findet man unter dem Stichwort "sich orientieren" folgende Erläuterungen: "seinen Standort nach der Himmelsrichtung orten", "sich zurechtfinden", "die eigene Lage bestimmen", "sich unterrichten", "Auskunft über etwas einholen". Die Orientierung wird des Weiteren mit dem "Ortssinn" in Zusammenhang gebracht. Das Verb "sich orientieren" hängt natürlich auch mit "Orient" (der Osten bzw. das Land im Osten), wo die Sonne "aufgeht" (lat. orior) zusammen. Die ursprüngliche Bedeutung von "sich orientieren" ist demnach, die Himmelsrichtung Osten und danach die eigene Position bestimmen.

RENE DESCARTES machte im *Discours de la méthode* (1637) eine Bemerkung, die mit dem Problem der Orientierung zusammenhängt, wenn er feststellt:

*[. . .] en même façon que les grands chemins qui tournoient entre des montagnes, deviennent peu à peu si unis et commodes, à force d'être fréquentés, qu'il est beaucoup meilleur de les suivre, que d'entreprendre d'aller plus droit, en grim pant au-dessus des roches et descendant jusques au bas des précipices. (2<sup>ème</sup> partie)*

Er erklärt also, daß es besser ist, ausgetretenen Wegen zu folgen als geradewegs durch den Wald zu gehen. Diese knappe Bemerkung DESCARTES' hat hier wohl eher einen Bezug auf die bessere Methode; denn wählt man den ausgetretenen, sicheren Weg, um ein Ziel zu erreichen, dann überläßt man die Orientierung weder dem Ortssinn noch dem Zufall und gibt damit dem Weg als dem *künstlichen* (von Menschen gemachten) Zeichen den Vorzug vor der Orientierung mittels der Himmelsrichtung (bzw. dem Ortssinn) als dem *natürlichen* Zeichen.

Mir geht es in dieser Untersuchung nicht darum, den Unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Zeichen zu analysieren, sondern darum, das Phänomen der Orientierung an einem Beispiel deutlich zu machen, durch das die Semiosen, die damit verbunden sind, zum Vorschein kommen. Es wird sich nebenbei zeigen, daß bei allen Arten der Orientierung sowohl künstliche wie auch natürliche Zeichen eine Rolle spielen.

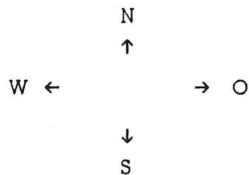
Bevor ich das Beispiel darlege, möchte ich noch festhalten, daß ein Weg – semiotisch betrachtet – nach PEIRCE ein Index (2.2) ist. Er verbindet zwei Punkte bzw. Orte direkt miteinander. Allerdings führt der Weg zu einem bestimmten Zielort nur dann, wenn man zusätzlich einen Wegweiser findet oder

einen Ortskundigen befragen kann, damit man nicht die falsche Richtung einschlägt. Der Wegweiser am bestimmten Weg ist selbstverständlich ein weiterer Index (2.2), der nun eine bestimmte Information liefert, die nach PEIRCE als die Zeichenklasse: dicentisch-indexikalische Sinzeichen (3.2 2.2 1.2) bekannt ist. Doch nun zu unserem Beispiel.

1.

Wir waren in New York angekommen und erhielten von einem Freund die telefonische Nachricht, daß wir das Haus eines Kollegen für drei Wochen mieten könnten, es liege in Narragansett, Rhode Island, 3 km vom Meer entfernt und sei sehr bequem, mit allem ausgestattet. Wir hatten von einem Ort dieses Namens noch nie gehört, waren jedoch mit dem Zug schon durch Rhode Island, den kleinsten Staat der U.S.A., gefahren. Damit besaßen wir ein gewisses Vorwissen, eine allgemeine Kenntnis der Gegend.

Um einen unbekanntem geographischen Ort zu finden, der nicht in unmittelbarer Nähe liegt, benutzt man bekanntlich eine Landkarte bzw. einen Atlas. Glücklicherweise hatten wir einen solchen Straßenatlas zu Hand. Eine Landkarte ist in einem solchen Falle die erste theoretische Möglichkeit der Orientierung im Sinne von "Auskunft über etwas einholen"; denn sie bildet das entsprechende Stück Land mit Orten, Straßen, Flüssen, Seen, Küsten, Meer, Inseln usw. ab, allerdings je nach Maßstab, der von entscheidender Bedeutung ist, mehr oder weniger vollständig, deutlich oder genau. Landkarten sind schematische (iconische) Repräsentationen und die auf ihnen enthaltenen Einzelzeichen sind konventionalisiert, haben aber verschiedene Bezeichnungsfunktionen, d.h., sie repräsentieren iconisch, indexikalisch oder symbolisch. Zum Beispiel sind die Himmelsrichtungen entsprechend der Windrose angeordnet, ohne daß dies besonders vermerkt werden müßte,



Alle graphischen Zeichen, die auf einer Landkarte als einzelne Elemente auftreten, werden an einer speziellen Stelle erklärt. Diese Zeichen muß man lernen, um die Karte richtig lesen bzw. interpretieren zu können. Die auftretenden Wörter sind meistens Namen für Orte, Flüsse, Seen, Berge usw., die keiner weiteren Erklärung bedürfen. Zahlen haben je nach Farbe und Größe verschiedene Bezeichnungsfunktionen, die sich aus dem Ort ihres Auftretens, das heißt aus

ihrem Kontext bestimmen lassen. Sie bezeichnen als Ordinalzahlen z.B. Straßennummern, als Kardinalzahlen die Höhe von Bergen oder Entfernungen zwischen Orten.

Als Abbild ist die jeweilige besondere Karte hinsichtlich der Lage ihrer repräsentierten Objekte ein Icon (2.1) mit rhematischer, offener Interpretation (3.1), das durch ein singuläres Mittel (1.2) repräsentiert wird. Die Zeichenklasse ist demnach ein rhematisch-iconisches Sinzeichen (3.1 2.1 1.2) mit der entsprechenden Realitätsthematik (Bense) (2.1 1.2 1.3), dem mittelthematisierten Objekt, was dem "unmittelbaren Objekt" bei PEIRCE, d.h. dem durch das Zeichen gegebenen Objekt entspricht.

Auf einer Landkarte sind nun ganz unterschiedliche Einzelzeichen bzw. Mittel festzustellen, die das komplexe Superzeichen "Landkarte" bilden:

- 1) Farben, Linien, größere und kleinere begrenzte (runde oder rechteckige) Flächen und andere graphische Gebilde;
- 2) Zahlen und Wörter in verschiedenen Größen und Farben.

Wie alle Einzelzeichen werden auch die Farben, die als solche Qualizeichen (1.1) sind, auf Landkarten konventionell verwendet, wodurch sie in Legizeichen (1.3) übergehen: etwa Landflächen grün, Meere, Seen und Flüsse blau, Straßen schwarz, rot, orange oder grau, Städte gelb oder schwarz berandet, davon kleinere weiß in rotem Rand oder weiß in schwarzem Rand. Diese Konventionen sind natürlich nicht für alle Landkarten bindend. Es gibt Karten, wo andere Dinge auf andere Weise gekennzeichnet bzw. hervorgehoben werden. Alle diese Einzelzeichen vermitteln eine erste Orientierung, falls man - wie gesagt - die Erklärungen dazu gelernt hat, d.h. sie nicht nur als Mittel, sondern als triadische Zeichen versteht.

Für unser Beispiel findet man den Staat Rhode Island z.B. auf dem *Road Atlas of the United States*, und zwar auf der Übersichtskarte aller Bundesstaaten mit Hilfe folgender Einzelzeichen:

- 1) dem großgedruckten Namen "RHODE ISLAND" oder der Abkürzung "R.I." inmitten einer begrenzten Fläche oder an einer seiner Grenzlinien. Der Name ist der Index (2.2) des Staates. Sein Grenzverlauf zu den Nachbarstaaten Connecticut und Massachusetts wird durch schwarze Linien angezeigt, die Indices (2.2) sind und die Fläche, die ihrerseits eine iconische Repräsentation (2.1) ist, begrenzen.
- 2) Die Seitenzahl, in diesem Falle Seite "7", die wieder ein Index (2.2) ist und durch die man die Detailkarte des Staates finden

kann. Auf Seite 7 ist dann eine vergrößerte und damit differenziertere Repräsentation dieses Staates enthalten. D.h., hier sind weitere Straßen, Städte, Seen, Buchten, Inseln, Schiffslinien, etc. repräsentiert, die auf der Übersichtskarte weggelassen werden mußten. Die iconische Repräsentation der Übersichtskarte wird hier durch weitere Einzelzeichen, die iconischer, indexikalischer oder symbolischer Natur sind, erweitert und vervollständigt, ohne daß die detailliertere Karte ihren insgesamt iconischen Charakter verliert.

Die Information, die wir erhielten, besagte: "Ein Haus in Narragansett, etwa 3 km vom Meer entfernt, ist zu vermieten." Da wir uns in New York befanden, mußte in einem weiteren Schritt die Verbindung zwischen New York und Narragansett gefunden werden. Alle Straßen auf der Karte sind natürlich Indices, die wie die realen Wege die Orte verbinden. Wir folgten auf der Karte zunächst der Küstenlinie in nördlicher Richtung, die von der Autobahn "Interstate 95" (I 95) bis Rhode Island (und darüber hinaus) begleitet wird, und entdeckten den Ort Narragansett innerhalb des Staates (das heißt den Namen) unmittelbar an der Küste sofort. Eine gewisse Schwierigkeit ergab sich, als wir von der "I 95" die Verbindung zu Narragansett suchten, da der Ort nicht an dieser Straße liegt und die Abzweigung nur undeutlich erkennbar ist. Es könnte sein, daß die Verbindung beim Ort "Mystic" zur "Federal Route 1" und dann zu einer hier nicht näher bezeichneten Straße, die diese schließlich mit Narragansett verbindet, führt. Um die Schwierigkeit zu beseitigen, benötigt man also eine noch detailliertere Karte, z.B. die uns zur Verfügung stehende *Southern New England (Connecticut, Massachusetts, Rhode Island)* der American Automobile Association (1988).

Übrigens müssen alle Landkarten mit dem Maßstab, der Jahreszahl und der Institution, die sie veröffentlicht, gekennzeichnet sein, da sich Straßen häufig ändern und die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben belegt sein muß.

Auf der zuletzt genannten Karte fanden wir endlich die Verbindung der "I 95" mit der "Federal Route 1" durch die "State 27", die bei Mystic abzweigt, sowie auch die Verbindung von der "Federal 1" zur "State 1 A" bzw. "Scenic 1 A", wie sie auch genannt wird, die direkt am Meer entlangführt. Die Kartenorientierung schien nun vollständig zu sein, doch fehlten immer noch einige Details, d.h. ein Stadtplan des Ortes Narragansett. Diese Angaben fanden wir schließlich auf der *Rhode Island 1986/87 Highway Map*, die das Department of Economic Development herausgebracht hat. Man sieht auf dieser Karte, daß die "Interstate 1" zwischen dem Ort Wakefield und Narragansett Pier verläuft und daß die "Kingstown Road" die "Interstate 1" mit Narragansett Pier bzw. der "State 1 A" verbindet.

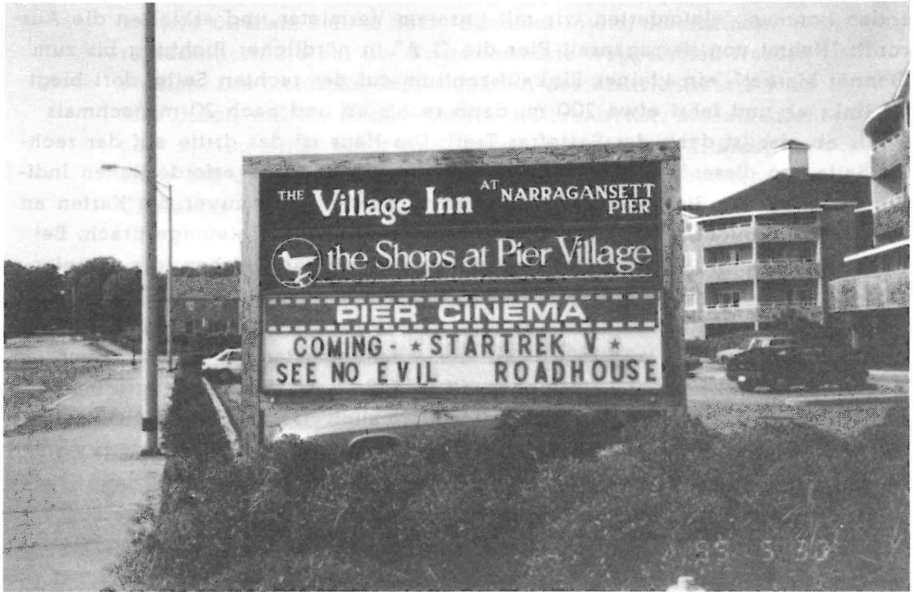
Das Haus, das wir mieten wollten, liegt am Sassafras Trail (Weg), der auf der letzten Karte jedoch nicht eingezeichnet ist. Da wir keinen genauen Stadtplan finden konnten, telefonierten wir mit unserem Vermieter und erhielten die Auskunft: "Nehmt von Narragansett Pier die "1 A" in nördlicher Richtung bis zum "Bonnet Market", ein kleines Einkaufszentrum auf der rechten Seite, dort biegt ihr links ab und fahrt etwa 200 m, dann rechts ab und nach 20 m nochmals rechts ab, das ist dann der Sassafras Trail. Das Haus ist das dritte auf der rechten Seite." In dieser Information bzw. Anleitung waren alle erforderlichen Indices enthalten, um Straße und Haus finden zu können. Was zuvor die Karten an Orientierungshilfen boten, vermittelte uns schließlich das Telefongespräch. Bei beiden Informationsarten handelte es sich um künstliche Zeichen, die zu interpretieren wir gelernt hatten. Sie mußten sich jedoch in der Wirklichkeit noch als verlässlich erweisen. Übrigens ist die reine Information ein dicentisch-indexikalisches Sinzeichen (3.2 2.2 1.2), die Anleitung oder der Befehl jedoch ein dicentisch-indexikalisches Legizeichen (3.2 2.2 1.3). Bei der Transformation zur Realitätsthematik sieht man, daß die Information die vollständige Objektthematik (2.1 2.2 2.3), die Anleitung den objektthematisierten Interpretanten (3.1 2.2 2.3) beinhaltet.

## 2.

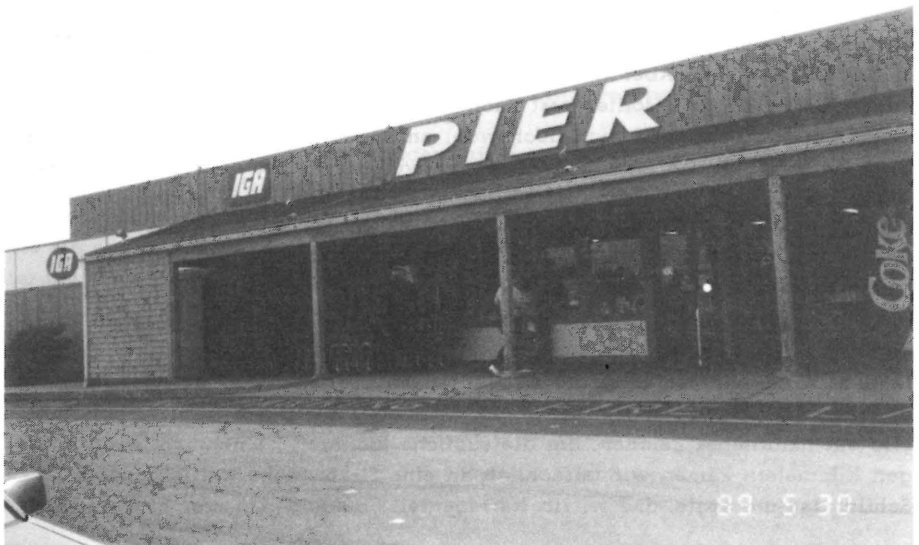
Auf Anraten des Kollegen nahmen wir schließlich nicht das Auto von New York, sondern den Zug und wurden am Bahnhof von Kingston, einem Nachbarort von Narragansett, abgeholt. (Die Orientierungsprobleme mit dem Zug lasse ich beiseite.)

Die Schwierigkeiten der selbständigen Orientierung in der unbekanntem Umgebung begannen am zweiten Tag, als wir, auf uns gestellt, mit dem Auto zum Einkaufen fahren mußten. Wir hatten die Empfehlung erhalten: "Kauft bei IGA in Narragansett ein." Aber was bedeutete "in Narragansett", wo wir uns doch bereits befanden? (Wir sollten erst nach und nach feststellen, wie ausgedehnt dieser Ort war.) Es mußte sich doch wohl um einen zentral gelegenen Teil des Ortes handeln, wo ein Einkaufszentrum sinnvoll war. Aber es war uns andererseits bekannt, daß Einkaufszentren in Amerika auch oft etwas außerhalb von Wohngebieten angelegt werden. Wir machten also die Hypothese, daß sich IGA in dem Gebiet des Ortes befinden könnte, der "Narragansett Pier" heißt. Dieser Teil befand sich von unserem Haus aus in südlicher Richtung. Also fuhren wir zunächst zur "1 A", die wir am Vortag mit dem Gastgeber schon benutzt hatten, und hofften, in südlicher Richtung nach Narragansett Pier zu gelangen. Wir erreichten zwar die Straße, fanden aber keinen Wegweiser, der uns die richtige Richtung angeben hätte. Es blieb uns nur die Himmelsrichtung, also ein natürliches Zeichen, um die südliche Richtung zu nehmen. Nach einigen Kilometern kamen wir tatsächlich an eine Straßenecke mit folgendem Schild, daß uns sagte, daß wir in Narragansett Pier und daß hier Einkaufsläden

zu finden seien:



Wir folgten also der kleinen Straße, die an diesem Schild ohne weiteren Hinweis abzweigte, gelangten zu einer Reihe von Läden und bemerkten schließlich, nachdem wir einige Male in dem Gebiet hin- und hergefahren waren, den Namen "IGA" relativ klein an einem Gebäude.



Wir hatten unser Ziel durch mehrfaches Herumfahren, ohne irgendeinen deutlichen Hinweis also gefunden. Was uns bei der Suche zu Hilfe kam, waren folgende Vor-Informationen:

- 1) Der gesuchte Punkt sollte in Narragansett liegen;
- 2) "in Narragansett" sollte vermutlich "im Zentrum von N." heißen, also in "Narragansett Pier";
- 3) auf dem Schild vor dem Einkaufszentrum konnte man lesen "the Shops at Pier Village", was als Einkaufszentrum zu interpretieren war;
- 4) "IGA" konnte vermutlich zu diesen "Shops" gehören.

Die Orientierung war also vor allem aufgrund dieser Vor-Informationen möglich. Es gab keine Möglichkeit der Orientierung nur aufgrund natürlicher Zeichen, etwa der Himmelsrichtung. Der Ortsinn war hier nicht relevant, da er nur dann benötigt wird, wenn man etwas schon kennengelernt hat, das man aufgrund der Erinnerung wiederfinden muß. Wir fanden unser Ziel also insbesondere aufgrund von künstlichen Zeichen auf dem Schild und am Gebäude.

Bei der Suche nach diesem Einkaufszentrum haben wir verschiedene Erfahrungen gemacht, die wir auch an vielen anderen Stellen machen mußten, nicht nur in Amerika, sondern auch in Deutschland:

Die für die Informationen von Verkehrsteilnehmern Verantwortlichen sind anscheinend der Meinung, daß sich Fremde auch ohne besondere Hinweisschilder schon zurechtfinden werden. Nicht überall findet man zum Beispiel ein Schild, das den Beginn eines Ortes anzeigt, und wenn es tatsächlich aufgestellt wurde, dann ist es oft zu klein, zu schlecht sichtbar oder nicht direkt an der Straße.

In Amerika gibt es zwar Schilder am Ortseingang, aber selten Ortsausgangsschilder, so daß man nicht weiß, ob man sich noch in dem Ort oder schon in einem anderen befindet. Noch verwirrender ist es, wenn plötzlich ein neues Schild mit dem Namen eines "county" (etwa einer Großgemeinde in Deutschland vergleichbar) auftaucht, das man nicht kennt und deshalb darunter einen neuen Ort vermutet.

Die Ortsschilder in Amerika sind übrigens rechteckig in bestimmter Größe und mit weißer Schrift auf grünem Grund. Sie stehen stets auf der rechten Straßenseite:



Form und Farben dienen der raschen Identifikation des Schildes als Ortsschild, allerdings nur dann, wenn man mit solchen Schildern schon vertraut ist. Sie sind iconische Legizeichen mit offener, rhematischer Interpretation (3.1 2.1 1.3).

Die einzelnen verbalen Zeichen auf dem abgebildeten Ortsschild: "entering" und "Narragansett" sind Legizeichen. Auf dem Schild an diesem Ort sind sie so zusammengefügt, daß sie eine Information über das Faktum liefern, daß der Ort Narragansett hier beginnt. Sie werden als der Satz "Hier betritt man Narragansett" verstanden. Semiotisch analysiert sind sie eine echte Information, d.h. ein dicentisch-indexikalisches Sinzeichen (3.2 2.2 1.2) mit der Realitätsthematik des vollständigen Objekts (2.1 2.2 2.3).

Form, Farbe und Wörter sind aber nur dann eine Information für den Straßenbenutzer, wenn er weiß, daß es sich bei dem Schild um ein Ortsschild handelt, daß es sich nicht auf einen Park, einen Sportplatz oder dergleichen bezieht. Erst dann wird er es nicht nur "lesen", sondern auch richtig verstehen können. Je mehr Vor-Informationen man besitzt, je reicher das zur Verfügung stehende Interpretantenfeld ist, desto besser und leichter wird die neue Information verstanden werden.

Findet man kein Ortsausgangsschild, so wird man häufig nur durch ein neues Ortsschild darüber informiert, daß nun ein neuer Ort beginnt.



Einer anderen Schwierigkeit begegnet man, wenn man in eine fremde Stadt einfährt und dem Hinweisschild "Zentrum" oder "Stadtmitte" folgt. Oft durchfährt man dann das Zentrum, ohne es zu bemerken, da es kein Schild gibt, daß die Informationen liefert: "Hier beginnt das Zentrum" und "Hier endet das Zentrum". Man geht auch hier anscheinend davon aus, daß ein Fremder doch sehen müßte, daß er sich im oder außerhalb des Zentrums befindet. Zur Orientierung sind solche Schilder aber unerlässlich. Übrigens fiel mir bisher nur in Amsterdam auf, daß Straßenschilder zusätzlich noch das Wort "Zentrum" enthielten, so daß auch der Fremde weiß, ob er sich tatsächlich im Zentrum befindet oder nicht.

Aber vielleicht gehen die Verantwortlichen davon aus, daß Verkehrsteilnehmer, die sich in eine fremde Stadt begeben, zuvor den Stadtplan genau studiert, die Namen der Straßen und Plätze gelernt oder sich Bildmaterial über die Stadt beschafft haben. Im letzteren Falle könnten sie sich mit Hilfe markanter Gebäude, einem Flußlauf, Parks, Seen etc. richtig orientieren. Gewiß ist es z.B. in Paris durch den Eiffelturm, die Seine, die Kirche Sacré Cœur etc. einfacher, sich zu orientieren als in einer kleineren Stadt ohne diese markanten Punkte. Aber mit Hilfe des Ortssinns oder der Himmelsrichtungen allein wird die genauere Orientierung auch in einer Stadt mit markanten Punkten nicht gelingen. Der Stadtplan ist ebenso unerlässlich für den Fremden wie die Landkarte für den General, von der C.S. PEIRCE spricht:

*[ . . . ] "General, you make use of maps during a campaign, I believe. But why should you do so, when the country they represent is right there?" Thereupon, had he replied that he found details in the maps that were so far from being "right there", that they were within the enemy's lines, I ought to have pressed the question, "Am I right, then, in understanding that, if you were thoroughly and perfectly familiar with the country, as, for example, if it lay just about the scenes of your childhood, no map of it would then be of the smallest use to you in laying out your detailed plans?" To that he could only have rejoined, "No, I do not say that, since I might probably desire the maps to stick pins into, so as to mark each anticipated day's change in the situations of the two armies." [ . . . ] Such operations upon diagrams, whether external or imaginary, take the place of the experiments upon real things [ . . . ] (Peirce, C.P. 4.530)*

Bezieht man diese Stelle von PEIRCE auf unsere Orientierungsprobleme, kann man hinzufügen, daß man, auch wenn man gewisse Kenntnisse eines Ortes oder Landes besitzt, sich nicht ohne die Hilfe einer Landkarte, eines Stadtplans oder die mündliche Auskunft eines Einheimischen zurechtfinden wird.

Es gibt selbstverständlich noch viele andere Schwierigkeiten, die dem Autofahrer oder Fußgänger begegnen. Zum Beispiel wird manchmal ein Ort, den man ansteuert, auf einem ersten Wegweiser angezeigt, auf einem zweiten oder

dritten aber nicht mehr. Manchmal wird ein Ort an einer Autobahn auf einer Strecke von 200 km überhaupt nicht angezeigt und erst kurz vor dem Ort zum ersten Mal genannt.

In Amerika werden übrigens Ortsnamen an einer Straße nur selten zu finden sein, denn es wird meistens nur die Nummer der Straße mit der Himmelsrichtung angegeben.



Zum Autofahren wird in Amerika vorausgesetzt, daß man weiß, daß ungerade Zahlen die Straßen mit Nord-Süd-Richtung bezeichnen (etwa "95 South") und die geraden Zahlen die Straßen in Ost-West-Richtung (etwa "20 East").

Ohne Landkarten würde man Orte, die an diesen Straßen liegen, niemals finden. Auch werden die Entfernungen zu Orten nicht immer angegeben. Man ist also auf das Studium der Strecke, die man befahren will, d.h. auf geeignete Karten in jedem Falle angewiesen. Mit anderen Worten: sich orientieren heißt zunächst stets, die künstlichen Zeichen, die von anderen zur Repräsentation der Gegend benutzt wurden, zu verstehen; erst dann wird dieses Wissen in der Realität mit Hilfe weiterer künstlicher Zeichen und selbstverständlich auch natürlicher Zeichen umsetzbar werden. Wird ein Ziel tatsächlich nicht erreicht, so hat man sich auf der Karte nicht ausreichend orientiert oder die theoretische Information nicht exakt in der Praxis angewendet. Die Anwendung theoretischer Kenntnisse in der Praxis ist bekanntlich ein Prozeß, der nach PEIRCE die triadischen Relationen oder Semiosen in Handlungen überführt. Sie stellt eine Transformation von Drittheit in Zweitheit dar.

Diese Untersuchung ist selbstverständlich nur eine erste Annäherung an das Problem der Orientierung, das im allgemeinen viel komplexer und komplizierter ist, als man zunächst vermutet. Je nach Gegenstandsbereich wird die semiotische Analyse ein wesentlich differenzierteres Vorgehen verlangen.

#### LITERATUR

Max Bense: *Vermittlung der Realitäten*. Baden-Baden 1976

René Descartes: *Discours de la méthode et pages choisies*. Les Lettres Françaises 1945

C.S. Peirce: *Prolegomena to an Apology for Pragmaticism*. The Monist, 16 (1906) 492-546; *Collected Papers* 4.530-572, dt. *graphen und zeichen*. (übers. friederike roth). edition rot, text 44. stuttgart 1971

Gerhard Wahrig: *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh 1970

#### SUMMARY

In this essay it is shown that "orientation" is a very complex and complicated semiotic problem. All orientation depends on signs, natural and/or artificial, and on the sense of direction. It is successful only in case that one learned to orientate oneself theoretically with the aid of artificial signs or practically by applying these artificial signs to real situations.

# SEMIOSIS 54

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
14. Jahrgang, Heft 2, 1989

## INHALT

Max Bense:	Bemerkungen über elementare Zeichenfunktionen, ihre Einführung, ihre Fundierung, ihre Relationalität und Realität sowie ihre Dynamik	3
Abraham A. Moles:	Éléments d'une syntaxe spatiale des actions en milieu restraint: application au théâtre	5
Elisabeth Walther:	Einleitung zu <i>Charles Sanders Peirce - Leben und Werk</i>	9
Udo Bayer:	Der Begriff des Stils in semiotischer Sicht	15
Alfred Toth:	Semiotische Ansätze zur Thematisierung der iconischen Serialisierung in der Textlinguistik	27
Elisabeth Walther:	Orientierung - ein semiotisches Problem	39
	<i>Stephen W. Hawking, Eine kurze Geschichte der Zeit</i> (Alfred Toth)	51
	Mitteilung des Herausgebers und der Redaktion	53
	Eingegangene Bücher	55
	Nachrichten	57